

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

138 (16.11.1873) (Erstes Blatt)

Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 Kr., monatlich 12 Kr. — Die einzelne Nummer 3 Kr. — Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Kr.

Nr. 138. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 16. November

1873.

g. Ein Hilfsverein gegen Haus- und Straßenbettel.

I.

(Schluß.)

Warum aber, um diesen Zweck zu erreichen, einen Verein gründen und Beiträge von seinen Mitgliedern einsammeln? Wäre es nicht genug, wenn etwa in der Presse von Zeit zu Zeit Stimmen sich verlauten ließen, die, wenn man so sagen darf, etwas größere Härtherzigkeit den gewerbsmäßigen Bettlern gegenüber predigten? Die Erfahrung heißt diese Frage verneinen. Darüber herrscht ja wohl zum Voraus Einigkeit, daß der Bettel verderblich ist, daß er Faulenzer, Verschwender, Lügner und Diebe zieht; daß er dem Einzelnen und dem Ganzen unglaubliche Summen kostet, gewöhnlich ohne allen Nutzen, meist zu elendem Mißbrauch; daß er das Publikum belästigt und die Sicherheit des Eigenthums schädigt; daß es für den Einzelnen in den seltensten Fällen möglich ist, die Bettelnden auch nur nothdürftig auszufragen und noch weniger möglich, von ihnen wahre Auskunft über ihre Bedürftigkeit zu erhalten, um bemessen zu können, ob und wie viel man ihnen geben soll. Und dennoch — man gibt eben, weil man es nicht über das Gewissen bringen kann, nicht zu geben. Selbst in Fällen, in denen man nicht nur Zweifel hegt, ob die Gabe auch richtig angelegt sei, sondern in denen man völlig sicher darüber sein könnte, daß man besser die Gabe versagte, gibt man dennoch. Ein Kreuzer oder ein Groschen will nichts heißen und auch mit der kleinsten Gabe läßt sich ja für alle Fälle das Gewissen beschwichtigen, das einmal nicht ohne Weiteres den Bittenden abzuweisen über sich vermag.

Die Unterstützung der Armen muß, soll sie nicht zum Mißbrauch führen, durchweg geordnet sein. Den doppelten Zweck aber der Befreiung von den Schäden des Bettels und der geordneten Unterstützung der Hilfsbedürftigen, kann nur ein Verein wesentlich fördern helfen. Wenn Alle, welche überhaupt Almosen geben, sich zu einem großen Verein verbinden und sich verpflichten würden, den unbekanntem Bettlern überhaupt keine Almosen zu geben, dafür aber dem Verein eine Summe Geldes, ungefähr in dem Betrag der jährlich von ihnen bisher zu Almosen verwendeten Gaben, zur Verfügung zu stellen, dann würde nicht nur dem Unfug des Haus- und Straßenbettels der Garauß gemacht, sondern es würde auch mit der so zusammengebrachten Summe ungleich mehr Armen und in ungleich nachhaltigerer Weise geholfen werden.

Man darf sich die Summe, welche der einzelne Private für kleine Almosen verausgibt, durchaus nicht klein vorstellen. Einer der Nachbarvereine macht in seinen Berichten ganz mit Recht auf das einfache Rechenexempel aufmerksam, daß, wer täglich drei Kreuzer an herumlaufende Bettler gibt, jährlich 18 Gulden verausgibt. Angenommen, der neue Verein würde auch nur tausend Mitglieder zusammen bringen und jedes Mitglied durchschnittlich nur den sechsten Theil dieser Summe beisteuern, dann beliefern sich dessen Einnahmen schon auf 3000 Gulden jährlich. Die Einnahmen des Stuttgarter Vereins betragen in den letzten Jahren zwischen 6000 bis 8000 Gulden, die des Münchener Vereins im Jahr 1870 über 46,000 Gulden, 1871 nahe an 60,000 Gulden. Der letztere Verein hat sich allerdings eine weitergehende Aufgabe gestellt, die der Centralisation der freiwilligen Armenpflege überhaupt.

Die Organisation und die Thätigkeit des Vereins wird, vollends anfangs, eine möglichst einfache sein müssen. Die Mitglieder, die eine an der Wohnung zu befestigende Karte erhalten, verweisen die Bettelnden an das auf der Karte bezeichnete Bureau des Vereins. Dort ist es die Aufgabe des Vereinsbeamten, die Gaben nach strenger Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Bettelnden zu bemessen. Größere oder ständige Unterstützungen können nur vom Ausschuß bewilligt werden. Zuverlässige Erhebungen über die Bedürftigkeit der Hilfsuchenden lassen sich durch ein zweckmäßiges Einvernehmen mit den Organen der öffentlichen Armenpflege, der Polizei und den freiwilligen Wohltätigkeitsvereinen erzielen.

Uebrigens wird der neue Verein in erster Linie es mit den Durchziehenden und mit den aus der Umgegend und entfernteren Orten des Landes periodisch Karlsruhe heimsuchenden Bettlern zu thun haben. Den durchziehenden Handwerksburschen kann das Vereinsbureau eine Art Ersatz für die Zunftherberge bieten; sie erhalten hier einen für die meisten Fälle zum Voraus gleichmäßig festzustellenden Zehrpfennig. Ein Hauptübel sind die gewerbsmäßigen Bettler, welche aus der Nachbarschaft und theilweise aus entlegeneren Orten die Residenz regelmäßig zu besuchen pflegen, auch wohl von übelbesorgten Gemeindebehörden hieher mit Reisegeld geschickt werden, um eine Art Steuer zu erheben. Es leuchtet ein, wie sehr gerade dieser Classe von Bettlern gegenüber gemeinsame Abwehr noth thut.

In wieweit der neue Verein an der freiwilligen Armenpflege im Allgemeinen sich weiter betheiligen soll und kann, das wird von der Zukunft, wird namentlich von den ihm gespendeten Mitteln abhängen. Die Erfahrung wird z. B. lehren, ob es besser und praktischer sei, daß der Verein selbstständig auch in die Fürsorge für die hiesigen, besonders für die verschämten Armen mit einreife, oder ob es gerathener sei, daß er etwaige Ueberschüsse an Geld unter gewissen Voraussetzungen dem Organ für öffentliche Armenpflege oder einzelnen hiesigen Wohltätigkeitsvereinen zur Vertheilung übergebe. Wie das immer sich entwickeln mag, der leitende Grundsatz wird jederzeit der sein müssen, daß Zerspitterung der Mittel und der Thätigkeit so sehr wie möglich vermieden werde.

Allgemeine Theilnahme ist, wie von selbst einleuchtet, die erste Bedingung für Wirksamkeit und Gedeihen des Vereins. Der gewohnheitsmäßige Bettler wird eine Stadt immer noch gerne heimsuchen, wenn er zwar im ersten Hause abgewiesen, im zweiten und dritten aber mit Gaben bedacht wird. Aber es kommt nicht nur darauf an, daß der Verein möglichst viele Mitglieder zähle. Die Mitglieder müssen auch ihre Schuldigkeit thun. Hausbesitzer, Miethbewohner und Diensthoten müssen es sich zur unerbittlichen Pflicht machen, den Bettlern keine Almosen zu geben, sondern sie an den Verein auf dessen Bureau zu verweisen. Ausgeschlossen von dieser Regel sind natürlich solche Arme, deren Verhältnisse man genau kennt und die man persönlich zu unterstützen vielleicht Jahre her schon gewohnt ist.

Es handelt sich, wir wiederholen es, in erster Linie um Abwehr gegen den eigentlichen Bettel. Den Bettel unterstützen heißt aber bekanntlich der Armuth steuern. Nirgends ist man weiter entfernt, die Armuth zu beseitigen und den Wohlstand zu heben, als in den Ländern, wo der Bettel gehet und groß gezogen wird.

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel mag darum der Beachtung und Theilnahme unserer Mitbürger gelegentlich empfohlen sein. Ueber seine Tendenz und seine Thätigkeit werden die Statuten, deren baldiger Veröffentlichung man entgegen sehen darf, näheren Aufschluß geben. Uns bleibt nur noch übrig, einige Beispiele aus der tagtäglichen Erfahrung mitzutheilen. Das soll in einem weiteren Artikel geschehen.

Lokal-Nachrichten.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beehrten letzten Freitag Nachmittag 3 Uhr die Räumlichkeiten des Besaales, der Kleinkinderschule und des Feuerhauses in der Schützenstraße mit allerhöchstem Besuche und geruhten unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Lauter und des Herrn Gemeinderaths Däschner von sämtlichen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen. Die vierte Compagnie der freiwilligen Feuerwehr hatte sich zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften mit ihren sämtlichen, mit Blumen und Kränzen reich geschmückten Feuerlöschgeräthschaften aufgestellt, und hatte deren Hauptmann die Ehre, Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin ein wunderbar schönes Bouquet zu überreichen. Unser geliebtes Fürstenpaar geruhte an verschiedene decorirte Feuerwehrleute herzliche Worte zu richten, auch ließ sich Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin den Verfertiger des schönen Bouquets, Herrn Handlungsgärtner Weingärtner, besonders vorstellen, um demselben allerhöchsthine Anerkennung in den wärmsten Worten der Aufmunterung und Anerkennung besonders auszusprechen. Bei der hierauf folgenden Besichtigung der Kleinkinderschule wurden Ihre Königl. Hoheiten durch einen Gesang der Kinder und im Besaale selbst mit dem, von den Sängern der 4. Compagnie vorgetragenen Liede: „Mit dem Herrn sang Alles an“ bewillkommt. Sichtlich erfreut, verließen von den Herren Lauter und Däschner begleitet, mit den Ausdrücken höchster Befriedigung unter donnerndem Hochrufe der Feuerwehrmänner Ihre Königl. Hoheiten die neu errichteten Gebäulichkeiten, um sich nach dem Rathhause zu verfügen und daselbst die neue Ausschmückung des Treppenhauses in Augenschein zu nehmen. Von Herrn Bürgermeister Günther und den Herren Gemeinderäthen Langer und Leichtlin empfangen, verfügten sich nach Besichtigung des Treppenhauses die höchsten Herrschaften schließlich nach dem kleinen Rathhause, woselbst die Konkurrenzpläne für die Gebäulichkeiten des neuen Friedhofes aufgelegt waren. Unser geliebtes Fürstenpaar hat auch bei diesem Anlasse wieder seine Huld und Güte in schönster Weise bethätigt. Seine Königl. Hoheit der Großherzog geruhte die Orgel und eine Glocke für den Besaal zu stiften, während Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin die Zusage ertheilte, für Beschaffung der Abendmahlsgeräthschaften aus eigenen Mitteln Sorge zu tragen. Als Beweis, wie sehr unsere Landesmutter über die festliche Ausschmückung der Gebäude und Löschgeräthschaften erfreut war, möge die Thatsache dienen, daß noch am gleichen Abend ein Hofdiener im Auftrage Ihrer Königl. Hoheit den großen schönen Kranz, womit der Leiterwagen geschmückt war, sich erbitten und denselben nach dem Schlosse verbringen mußte.

— Die angekündigten Vorlesungen aus dem Gebiete der Gesundheitslehre, welche Herr Dr. v. Corval im Auftrage des Badischen Frauenvereins und auf den besonderen Wunsch Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin hält, nahmen Mittwoch Abend ihren Anfang. Dieser erste einleitende Vortrag führte uns die Gesundheitslehre, die schon von den alten Völkern beachtet und gepflegt wurde (wie dies öffentliche Bäder, Abzugskanäle u. s. w. beweisen) und der erst wieder in neuerer Zeit Aufmerksamkeit geschenkt wird, in ihrer ganzen Bedeutung und Wichtigkeit vor. Krankheiten verhüten ist besser, als Krankheiten heilen. Hunderte und Tausende von Menschenleben fallen jährlich der Nichtachtung der Gesundheitslehre zum Opfer, Zeit und Geld würde gespart, wenn Jedes zur Erhaltung der Gesundheit das Seinige beitrüge. Wenn in Kriegen, wie im Krimkrieg beim französischen Heer, viel mehr Soldaten den Krankheiten, als den mörderischen Wirkungen der Waffen erliegen, wenn die Sterblichkeit, anstatt sich zu ver-

mindern zunimmt, sind das nicht Beweise, daß die Erfordernisse der Gesundheitslehre nicht genügend berücksichtigt werden? Durch die interessante Zusammenstellung, die der Redner über die Sterblichkeitsverhältnisse der einzelnen Städte machte, erfuhren wir auch, daß die Sterblichkeit unserer Vaterstadt leider größer ist, als die der bei weitem bedeutenderen Städte Paris und London und daß sie sich von Jahr zu Jahr steigert, was besonders auf Kinder von einem Jahre und Schwindsüchtige Bezug hat. Nicht nur dem Staate, den Behörden fällt die Aufgabe zu, im öffentlichen Leben dafür zu sorgen, daß den Erfordernissen der Hygiene Rechnung getragen wird, das ganze Volk muß sich dabei betheiligen; ist doch das Wohl jedes Einzelnen dadurch bedingt. Schon im Unterrichte der Jugend sollte die Gesundheitslehre ihren Platz finden, denn es ist dem Kinde doch viel nützlicher, den menschlichen Körper mit seinen Organen und ihren Verrichtungen zu kennen, als die Namen der Sterne und den Lauf der Planeten. In der freundlichsten Weise forderte Herr Dr. v. Corval seine Zuhörerinnen auf, doch schriftlich Fragen an ihn zu stellen, die er bereitwillig beantworten würde, er glaube dadurch noch mehr, als durch eine bloße Vorlesung für die Verbreitung und Beachtung der Gesundheitslehre zu wirken. Für die eifrigen Bestrebungen sind wir Herrn Dr. v. Corval zu großem Danke verpflichtet und wünschen von Herzen, daß die Anregungen, die vielleicht aus diesem kleinen Kreise ausgehen, von den segensreichsten Erfolgen begleitet sein möchten.

— Herr Hofzimmermaler Wilhelm Wolff, ein Karlsruher Bürger vom ächten Schrot und Korn, ein wackerer, fleißiger und in Gesellschaft äußerst gemüthlicher und gerne geschehener Geschäftsmann von jenem alten biederem Schlage, der heutzutage immer seltener zu werden droht, ist Freitag Vormittag 8 Uhr plötzlich und unerwartet dahingefahren. Als langjähriges Mitglied des Bürgerausschusses und ehemaliger Hauptmann der 3. Compagnie der freiwilligen Feuerwehr, hatte der Verewigte vielfache Gelegenheit, seine praktischen Ansichten und Erfahrungen zum Wohle seiner Mitbürger zu verwerthen, welche ihm jederzeit ein freundliches Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

— Die auf Mittwoch Abends von 7—8 Uhr angekündigten Vorlesungen des Herrn Dr. v. Corval im Schloßchen (Herrenstraße 45) finden von nun an jeweils Montag von 6—7 Uhr Abends statt. Eintrittskarten für den Besuch der weiteren Vorträge für 1 Thaler können auch Abends an der Kasse gelöst werden.

(Sitzung des freiwilligen Orts-Gesundheitsrathes.) Nachdem der Vorsitzende, Dr. Homburger, das neu eingetretene Mitglied Herrn Amtmann Bensinger begrüßt hat, wird die Einrichtung einer Mortalitäts- und Morbilitäts-Statistik für Karlsruhe als Grundlage für alle weiteren Maßregeln der Gesundheitspflege beraten. Bei dem augenscheinlichen Nutzen dieser Statistik handelt es sich darum, eine Einrichtung zu treffen, welche möglichst geringe Belästigung der Mitwirkenden mit thunlichst genauen Resultaten vereinigt. — Zur Aufstellung einer Tabelle nach dem Muster der in andern Städten (Mainz, Heidelberg u. s. w.) gebräuchlichen, wird eine aus den vier am Ortsgesundheitsrath theilnehmenden Aerzten bestehende Commission erwählt, mit dem Auftrag bis zur nächsten Sitzung den Entwurf einer Tabelle vorzulegen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der auf Veranlassung des Groß. Ministeriums des Innern zu machenden Erhebungen über die Verbreitung ansteckender Krankheiten. Hieran reihte sich eine Besprechung der in den Fabriken und im Kleingewerbe zu Tag tretenden Schädigungen der Gesundheit der Arbeiter, und wurde beklagt, daß die Thätigkeit der Fabrikinspektoren sich nach dem bez. Badischen Gesetz nur auf die Beaufsichtigung der jugendlichen Arbeiter erstreckt, und eine Beobachtung aller schädlichen Einflüsse, seien sie nun staub- oder gasförmiger Natur, und deren Beseitigung außer ihrem Wirkungsbereich läge. Als bestes Mittel, um allgemeines Verständniß für die Pflege der Gesundheit in derartigen Etablissements zu erwerben, wurde die Errichtung eines Lehrstuhles für allgemeine Gesundheitspflege am hiesigen Polytechnikum erachtet, wie solche an den Universitäten in Straßburg und München, an den polytechnischen Schulen zu Wien und Aachen in den letzten Jahren entstanden sind, indem hierdurch die angehenden Beamten und Leiter technischer Anstalten am besten zur Beobachtung der allgemeinen Gesundheits-Gesetze hingeleitet werden.

— Als Geschworene für die nächste Quartalsitzung des Schwurgerichts sind folgende Herren durch das Loos bestimmt worden: 1) Hauptgeschworene. Ant. Becker, Gastwirth von Durmersheim, Ad. Reiß, Fabrikant von Beierheim, Gust. Reinboldt, Rentier von Baden, Christian Bollmer, Bürgermeister von Knielingen,

Heinr. Kaupp, Gasfabrikant von Karlsruhe, Ab. Elsker, Fabrikant von Bruchsal, Ferd. Pfeifer, Gemeinderath von Mühlburg, Emil Ditz, Fabrikant von Baden, Ludw. Kirsch, Finanzrath von Karlsruhe, Max Red, Bürgermeister von Eggenstein, Franz Kav. Schnurr, Kaufmann von Rastatt, Jak. Bleser, Bierbrauer von Baden, Org. Knittel, Oberstlieutenant a. D. von Bruchsal, Jos. Kübel, Altbürgermeister von Sinzheim, Jakob Malch, Buchdruckereibesitzer von Karlsruhe, Heinr. Käser, Landwirth von Gochsheim, Aug. Zoberst, Krämer von Antelingen, Aug. Fuchs, Gastwirth von Zühligen, Fr. Wirth, Kaufmann von Karlsruhe, G. A. Kaup, Gemeinderath von Berghausen, Graf Karl v. Sponed, General a. D. von Gernsbach, Emil Bierordt, Privatmann von Karlsruhe, Ferd. Szuhany, Strafanstaltsvorstand a. D. von Karlsruhe, Jos. Hellig, Bürgermeister von An a. Rh., Fr. Mühlbacher, Bürgermeister von Schellbronn, P. H. Hamm, Bürgermeister von Wössingen, Konst. Föhlich, Forstath von Karlsruhe, Sim. Stricker, Kaufmann von Baden, Ehr. Michel, Waisenrichter von Bröhlingen, Gg. Kögler, Gemeinderath von Bretten. 2) Erziehungsworene. Ferd. Leub, Seminarirektor, Dr. Ludw. Ursperger, Oberschulrath, Leop. Schweinfurth, Hutmacher, Ad. Blum, Kaufmann, Gg. Weise, Kaufmann, Jos. Krämer, Kaufmann, Ed. Kölle, sen., Bankier, Aug. Dürr, Kaufmann, sämmtliche von Karlsruhe.

— Der Gasthof zum „goldenen Adler“ ist an einen Badener Wirth für 70,500 fl. verkauft worden.

— **Vorläufiges Wochen-Repertoire.** Sonntag: „Marie, die Tochter des Regiments.“ „Tanzdivertissement.“ Dienstag: „Die Maler.“ „Dir wie mir.“ Mittwoch (in Baden): Johann von Paris.“ Donnerstag: „Wallensteins Lager.“ „Die Piccolomini.“ Freitag: „Tannhäuser.“

— Herr Professor Massa, welcher Samstag Abend im grünen Hofe seine erste und Sonntag Abend 8 Uhr seine zweite Vorstellung gibt, hat vor Jahren schon in hiesiger Stadt, wie wir aus damaligen Blättern erschen, außerordentlichen Anklang gefunden und sich besonders mit einer Vorstellung im „Bärenzwinger“ großen Beifall erworben. Damals wurde von benannter Gesellschaft Herrn Massa nachstehendes Zeugniß ins Album geschrieben, welches letzteres sich inzwischen mit hundertsten sehr schmeichelhaften Attesten angefüllt hat: „Es gereicht uns zum Vergnügen dem Herrn Professor Ludwig Massa zu bezeugen, daß seine Vorstellung in der höhern Magie in der Gesellschaft Bärenzwinger am 20. November 1863 durch ihre elegante und überraschende Ausführung den ungetheilten Beifall erhalten hat. gez. Burg.“

Oeffentlicher Sprechsaal.

○ Sollte man allenfalls in Verlegenheit sein, dem westlichen Stadttheil noch weitere Annehmlichkeiten bieten zu wollen, so schlagen wir vor: Eine Filiale des Rosenhofs, Niederlage alter Knochen; Siedhäuser für sämmtliche Seifensieder der Stadt und Anlegung eines Viehhofes.

Mehrere Bewohner des westlichen Stadttheiles.

* Wenn unsere Bauern beim Weinproduziren — Auf allzu großen Profit speculiren, — Dem lieben Herrgott ins Handwerk pfuschen — Und glauben, sie könnten mit Mischmasch vertuschen — Den Jahrgang, in welchem der Wein nicht gerathen, — Dann gönnen wir ihnen von Herzen den Schaden. — So hat jüngst ein Bauer mit weitem Gewissen — Des Weines Verfälschung schwer büßen müssen. — Demselben dünkte als Weinbergbebauer — Das heurige Herbsttragniß zu sauer. — Was thun? Er schrieb an verschiedene Droguisten, — Ob sie ihm vielleicht ein Mittel wüßten, — Den heurigen Most damit zu behandeln, — Um ihn in süßigen Wein zu verwandeln. — Dem Bauersmann wurde alsbald geschrieben, — Es stünde gänzlich in seinem Belieben, — Den Wein zu versüßen für heikle Schlucker — Je nach Bedürfniß mit Traubenzucker. — Die Sache war gut. Auf der Eisenbahn — Kommen plötzlich drei Fäßchen an, — Die werden vom Bauern vor Einbruch der Nacht — Alsbald abgeholt und nach Hause gebracht, — Und sehen wir, wenn wir uns d'rum int'ressiren, — Denselben im Keller herum hantiren, — Von einem Weinständer zum andern laufen, — Hier mischen, dort rühren und jenseits taufen. — Als andern Morgens der Bauersmann — Aufwachte und seinen Profit übersah, — Schlendert er langsam die Kellerstufen — Hinab und sah nach des Weines Rufen, — Ob wohl über Nacht auch der Saft gegohren — Und inwiefern

er die Säure verloren. — Da plötzlich ein Ausschrei, ein kreischend heller, — Und todesblaß steht der Bauer im Keller; — Ihm giengen vor Schrecken die Augen über, — So oft er nur schaute hinein in die Züßer, — In denen noch Abends der Wein geflossen, — Nachdem er mit jenem den Zucker begossen. — Und jetzt, wie oft er auch darnach fassete, — Es war halt und blieb auch der Wein eine Masse, — Die ungefähr ins Grangelbliche spielte — Und sich wie ein Steinblock, nicht anders anföhlte. — Der Bauer bekreuzt sich und flieht aus dem Keller, — In welchem soeben der rothe Zeller, — Welchen er Abends so schmählich behandelt, — Vor seinen Augen in Stein sich verwandelt. — Und also geschah es in diesem Jahrhundert. — Damit nun nicht etwa der Leser sich wundert, — So wollen wir ihm noch in Kürze sagen, — Wie sich's mit dem Weine hat zugetragen. — Der Bauer hatte durch Schicksals Tücke — Beim Holen verwechselt die Frachtgutstücke, — Nahm jene drei Fäßchen als Ladung ein, — Schüttel' den Inhalt des Nachts in den Wein — Und setzte ihm zu damit zwanzig Prozent, — Nicht „Traubenzucker,“ sondern **Cement.**

Am Hiertisch.



Biermaier. Do welle se jo, wie e neulich in dr Zeitung g'lese hab, e **Hotel gar nie** uf Aktie baue un schreite sich doch um dr Platz rum, wo 's hintomme soll; des ver- schleh e jez net, des geht ir iver dr Horizont.

Dintberger. Sie henn wahrscheinlich 's **Wechsel-** fieber seit dere Geldkriss un könne nimmer g'und denke, weil ohne alleweil Alles iver Ihr Horizont geht. E **Hotel garni** oder uf deutsch e Familie-Gasthof welle se baue.

Biermaier. Ja worum schreibt ir des Ding dann net deutsch, wann's e deutscher Name hat?

Dintberger. Weil's uf französisch schöner klingt.

Biermaier. Drum ewe, destwege sagt ir ah „Reba- lescière“ for Bohnmehl.

Dintberger. Un „Königstrank,“ for Aepfelmisch.

Biermaier. Un „Confectionsg'schäft“ for Kleiderlade.

Dintberger. Un Deputation aus dr Vorchstadt for —

Biermaier. For Deputation aus dr Stadt.

Biermaier. Sage Se emol, Sie finn doch etwefalls Hauseigethümer in dr Vorchstadt, net woher?

Dintberger. Natürlich, freilich, worum dann?

Biermaier. Henn Sie dann was davon g'hört, mir solle jo die Boch e Deputation abg'schickt have?

Dintberger. I weiß zwar nix davon, awer in dr Zeitung have-s g'lese.

Biermaier. No, dann werd's ah jedefalls woher sein.

Vermischtes.

— Durch die **Subertusjagd** gereizt, theilt die „Berliner Tri- büne“ eine der vielen Jagdgeschichten mit, welche, wie gewöhnlich in dem Waldmannsquartal, so auch augenblicklich courtsiren. Ein tapferer Berliner Nimrod zog nämlich durch die Wälder und Auen leichten Sinnes dahin, fest entschlossen, Alles, was er erschauen konnte, des sicheren Rohrs Gewinn werden zu lassen. Man muß unsern Sonntags-Max nur kennen! Leider zeigte sich kein Wild, und schon fürchtete er, Abends ohne reiche Beute zu seiner Agathe zurückkehren zu müssen. Da entdeckte er auf einem Baum einen seltenen Vogel. Es scheint ein entseßliches Thier! Max legt an, nielt und — der Vogel ruft ihm zu: „Lassen Sie, sparen Sie Ihr Pul- ver, ich komme herunter!“ Es war ein aus der Stadt entfloherer, sehr gebildeter Papagei.

— Ein **Aheinkländer** kam nach Wien. Er ging in ein Wein- haus und forderte ein Seidel guten Wein; der Küfer brachte ihm das Verlangte. Er schenkte sich ein Glas davon ein; kaum hatte

er es aber mit den Lippen berührt, so setzte er es wieder auf den Tisch und fragte: „was bin ich schuldig?“ — „Zwölf Kreuzer, gnäd'ger Herr.“ — Der Fremde legte ein Bierundzwanzigkreuzerstück auf den Tisch und wollte gehen. Der Kellner, es bemerkend, rief ihm nach: „Gnäd'ger Herr, Sie haben sich versehen! Das ist ein Bierundzwanzigkreuzerstück, Sie erhalten zwölf Kreuzer heraus!“ — „Nein mein Freund, die sind für den, der den Wein austrinkt.“

— **Folgendes Attest** stellte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein Richter einem Nachrichten aus: „Daß der Nachrichten von Tellenberg, Joest Heinrich Stollhauer, Bruder von der Nachrichtenin Hügemann, den für einige Zeit in Heilenburg inhaftirt gewesenen Heinrich Schauer camp nicht nur wohl und zu meinem besondern Vergnügen enthaupet, sondern auch bei meines Vaters Syndici Zeiten einen baselbst inhaftirt gewesenen Köthen (Beisassen) über die Maassen wohl gehent, also daß man in dergleichen Fällen wohl von ihm bedient wird, solches bescheinige ich hiermit.“

— den 9. Januar 1709.“

— **Michael Cervantes** bescheinigt durch eine Quittung, daß er als Mitgift von seiner Frau Catharina Salazorn Balacios empfangen habe: einen kleinen eisernen Ofen, drei Bratspieße, eine Schüssel, ein Reibeisen, eine Bürste, sechs Scheffel Mehl, einen Tisch mit vier Füßen, eine Matratze, einen kupfernen Leuchter, zwei Bettbezüge, zwei Jesus-Kinder mit ihren kleinen Mädchen und Hemden, 44 Hühner und Hühnchen mit einem Hahn.

— **Ein Muster von Tauschheit** ist entschieden eine Dame, welche in L., einem der Amerikanischen Seehäfen in der Nähe der Navy Yard wohnt. Vor kurzem wurden von einem Schiffe 10 Salutschüsse abgefeuert. Die alte Dame stand auf, horchte und rief, als der letzte Schuß verhallt war: Herein!

* Sylbenräthsel.

War ein Tempel zu Rom mein Erstes, so war die Welt im Zweiten und Dritten und die Welt war das Ganze.

Briefkasten.

Herrn —. Das eingekaufte Gespräch über Besoldungsfrage erachten wir in vorliegender Fassung als weniger verwendbar. Wenn Sie aber benannten Gegenstand in einem Artikel ausführlicher zu behandeln gedenken, so stellen wir Ihnen recht gerne unsere Spalten zur Verfügung.

Silarius. Die Veröffentlichung Ihrer trefflichen Einsendung dürfte allzusehr in das engere Familienleben des betr. Partier-Bewohners eingreifen. Lassen wir für diesmal noch das Aushängen der Gans an jenem öffentlichen Gebäude als Ausnahmefall gelten, ohne die Befürchtung zu hegen, daß jene Gebäudefacade „als Aushängapparat für Gänse, Schellfische, Schinken und andere Süßfrüchte“ benützt werde.

Thee,
grün und schwarz,
empfiehlt billigst
4039] **Carl Jundt,**
am Spitalplatz.

Schönste
ital. Maronen,
geschälte Kastanien
bei **Michael Hirsch,**
4053] Kreuzstraße 3.

Frische
Schellfische
empfiehlt **Louis Dörle,**
4051] Großh. Hoflieferant.

Winterkappen
in Pelz, Katiné, Double u. s. w. in
größter Auswahl und zu erstaunlich bil-
ligen Preisen (Kinder-Pelz-Kappen
von 45 kr. an) empfiehlt 4040.2.1
C. A. Zenner,
63 Langestraße 63,
dem Polytechnikum gegenüber.

Feinst
marinierte Säringe,
holl. Bollhäringe,
ruß. Sardinien,
Sardines à l'huile,
holländ. und franzöf.
Sardellen,
I^{ma} Ochsenmaulsalat
empfiehlt **Albert Salzer,**
4013] Langestraße 140.

Leçons de langue et de
littérature française.
S'adresser pour de plus amples renseigne-
ments au bureau de cette feuille. 359677

Arbeiterbildungs-Verein.
Montag, den 17. November,
Abends 1/2 9 Uhr: Vortrag von Herrn
Oberlehrer Schwickert über „Asien
in seiner Beziehung zu Europa“, wozu
die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen
eingeladen werden. [4032
Der Vorstand.

Honiglebkuchen,
in Herz- und Kandelform,
in vorzüglicher, bekannter Güte von
W. Busch aus Mannheim empfiehlt
Louis Böß, Conditior,
4014] Schützenstraße 4.

Neueste
Schwedische Bündholz-Etuis
in Leder 18 kr.,
in Leder mit Messing- oder Neusilber-
Kanten 30 kr.,
verfilbert 1 fl. 12 kr. per Stück,
empfiehlt **Ludwig Erhardt,**
4029] 31. 31 Erbprinzenstraße 31.

Brettener
Honig-Lebkuchen
empfiehlt **Carl Jundt,**
4044] am Spitalplatz.

Frischgeschossenes Reh und
Hasen
empfiehlt billigst
Lud. Pfefferle,
4015] Hirschstraße 23.

Heute
frische Schellfische,
Winter-Rheinsalm,
Sommer-Salm,
Soles,
Sechte
empfiehlt billigst
C. G. Frey,
4016] Großherzoglicher Hoflieferant.

Neue
türkische Zwetschgen,
geschälte Apfelschnitze
empfiehlt in guter Qualität
Albert Salzer,
4012] Langestraße 140.

Pariser Corsetten,
weiß und grau, à 2 fl. 48 kr., von
Sous-bras, bei
Sophie Seiler Wittwe,
4017] Langestraße 130.

Anzeige und Empfehlung.
Meinen geehrten Kunden diene zur
gefälligen Nachricht, daß ich meine Woh-
nung, Leopoldstraße Nr. 9, verlassen
habe und in der **Amalienstraße**
Nr. 43 eingezogen bin.
4030 Achtungsvoll
Friedrich Luger, Kübler.

Wohnungs-Veränderung.
Hiermit die ergebenste Anzeige, daß
ich meine Wohnung in der Zähringer-
straße verlassen habe u. **Querstraße 33**
eingezogen bin. Achtungsvoll
Karoline Schnorr Wittwe,
4034] Kleidermacherin.

Kapital-Gesuch.
Auf Liegenschaften mit industriellem
Betrieb werden 5000—6000 fl. gegen
doppelte Versicherung als erste Hypothek
aufzunehmen gesucht. Offerten wolle
man unter Chiffre S. T. poste restante
abgeben. 4021] 2.1

Unterzeichnete empfiehlt sich im
Couvertenmachen, sowie im **Abnähen**
von **Zwickelröcken** auf's Beste.
Fr. Dehn, Couvertenmacherin
2408] Langestraße 108.

Inserate
finden die weiteste Verbreitung in allen Kreisen
durch das
MANNHEIMER TAGEBLATT
nebst Kikeriki.